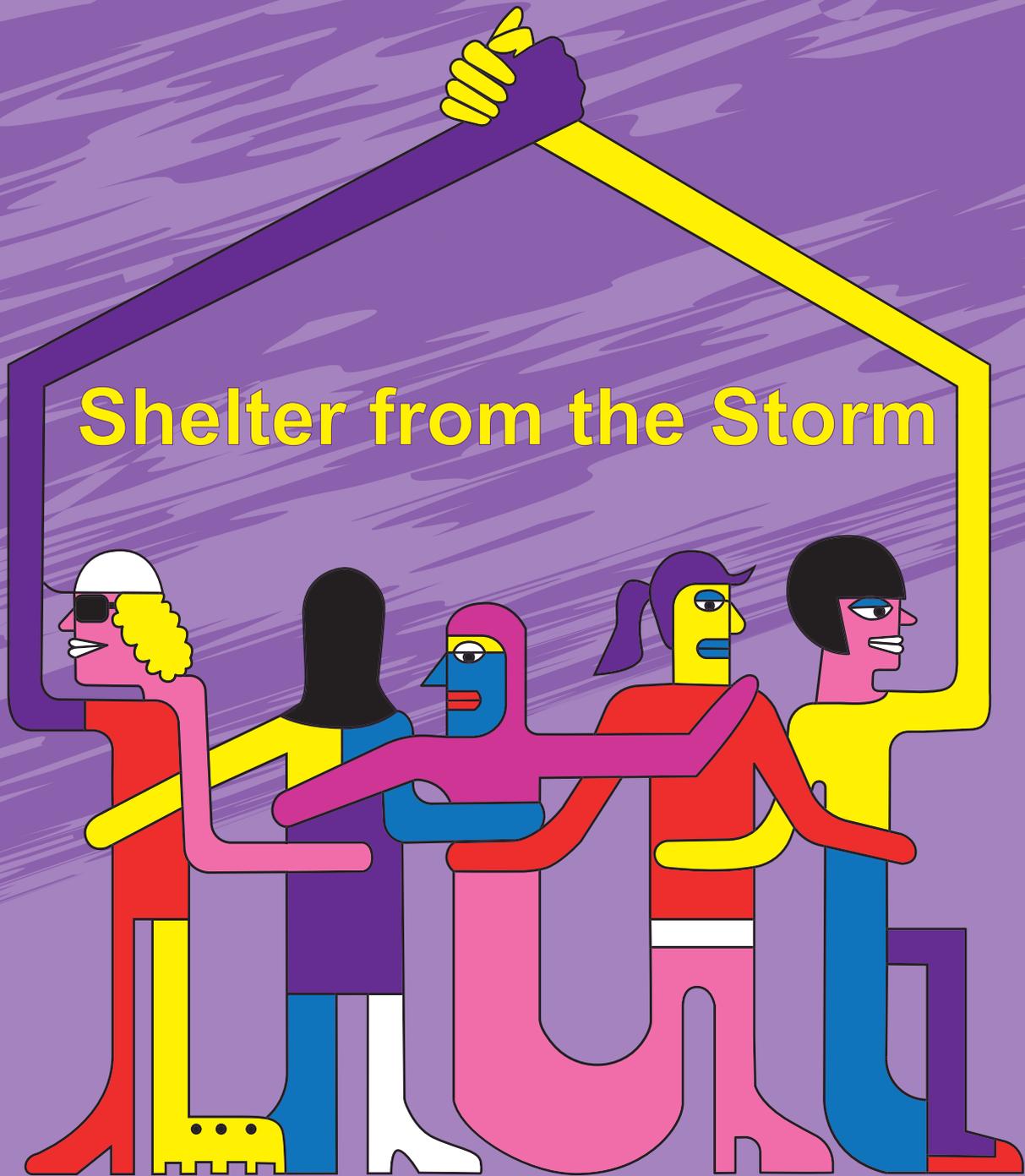


Shelter from the Storm



Ein kreativer Workshop für Migrantinnen* und geflüchtete Frauen*

IMPRESSUM

Herausgegeben von DaMigra e.V., im Rahmen des MUT-MACHERINNEN*-Projekts

Geschäftsführung Dr. Delal Atmaca

Projektleitung und stellvertretende Geschäftsführerin Dr. Soraya Meket

DaMigra e.V.

Dachverband der Migrantinnen*organisationen,
Am Sudhaus 2,
12053 Berlin

Redaktion	Dr. Maria Teresa Martínez Domínguez, Michiyo Fried
Lektorat	Vanessa Pickowski, Kateryna Savina
Design und Illustration	Gosia Dekundy
Gesamtkoordination	Irina Fischer
Herstellung und Druck	Flyeralarm
Redaktionsschluss	Dezember 2020

Sowohl die Bilder als auch alle Texte in dieser Broschüre wurden von den Frauen* selbst erstellt und wurden als Unterstützung lediglich sprachlich von DaMigra lektoriert.

INHALT

Katharina die Große – von der deutschen Prinzessin zur russischen Kaiserin	7
Eine von vielen – Geschichte einer Spätaussiedler-Familie	8
Interview mit Mofida Ankir	9
Mein Leben und meine Berufung	12
Unmachbar für Frauen – doch nicht für mich!	13
Vom Krieg zum Master – Wir Können	14
In der Corona-Pandemie – Gemeinsam statt einsam	17
Integrationskurs – damit Du weißt, wo Du lebst	19
Ich habe es geschafft und DU kannst es auch!	26
So enden die Träume außerhalb des Flüchtlingslagers	28
Wenn die Seele weint... ein Gedicht auf Russisch	34
Heimat, die...	36

Ich mag es eine Station für verlorene, gestohlene Träume nennen, die in den Augen schöner Frauen immer noch vorhanden sind... Es ist eine Station für verlorene Seelen, die nach einem Hoffnungsfaden suchen... inmitten all dieser Trümmer, Katastrophen, des Kapitalismus, des Schmutzes von Politik, in dem sie Kriege um Geld und Macht fabrizieren. Ich war überzeugt, dass wir unsere Finger, unsere Träume, unsere Seelen und unsere Vorstellungskraft verloren haben. Wir konnten nicht mehr zeichnen und schreiben. Aber dieser Workshop mit seinen schönen Frauen aus verschiedenen Kulturen hat mich wie ein Kind zeichnen lassen. Als wäre ich die Kleine, die immer noch auf der Bank sitzt und träumt. Und jetzt fliegt meine Seele mit den Flügeln der Schmetterlinge zum Licht. Und fordert meine Finger zum Schreiben auf.

(Iman)

Ob erzählerisch, malerisch, gärtnerisch oder im journalistischen Interview: Auf kreative Weise setzen sich die Frauen* mit ihren Erfahrungen und Möglichkeiten auseinander und verleihen ihren Stimmen Gehör. Diese Broschüre trägt nicht nur die Ergebnisse des „Shelter from the Storm“ Kreativworkshops zusammen. Vielmehr ist sie in sich selbst ein Akt des Empowerments: eine Möglichkeit, ihre Botschaften mit anderen Frauen* zu teilen und so andere Frauen* zu motivieren, nicht aufzugeben. In den Texten machen Frauen* anderen Frauen* Mut, Stolpersteine aus dem Weg zu schaffen, an ihre Träume zu glauben und diese zu verwirklichen!

Diese Broschüre wurde im Rahmen von MUT-Macherinnen* ausgearbeitet. Das Projekt Mut-Macherinnen* von DaMigra e.V. wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration mit Zuwendungen für Maßnahmen zur Unterstützung von Projekten für Geflüchtete.



Katharina die Große – von der deutschen Prinzessin zur russischen Kaiserin



Bild: Claudia Rios

Katharina die II. wurde am 02. Mai 1729 geboren, wo sie noch Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst hieß. Sie war die Tochter eines deutschen Fürsten und war dementsprechend auch eine deutsche Prinzessin. Sie starb am 17. November 1796 als Katharina die Große, die Alleinherrscherin über das ganze russische Reich. 1745 heiratet sie auf Verlangen der Zarin Elisabeth den letzten Erben Peters des Großen, nämlich Peter den III. Katharina hielt die Politik, die ihr Ehemann betrieben hat, als launenhaft und unfähig. Mit Grigori Orlow begann sie 27. Juni 1762 ihre Machtübernahme. Die Truppen unter Alexej Orlow leisteten ihr einen Treueeid und sie brachen beim Peter ein. Dieser sagte seiner Garde, sie solle nicht auf Katharina und ihre Truppen schießen. Somit wurde Peter festgenommen und musste abdanken. An diesem Tag wurde Katharina die Zarin des russischen Reiches. In ihrer Politik setzte sie unter anderem auf die Aufklärung der Bevölkerung. Sie gründete Schulen und setzte einen Schwerpunkt auf die Bildung. Am 22. Juli 1763 unterschrieb sie das „Einladungsmantest“, dadurch wurde allen immigrierten Menschen gestattet, nach Russland einzureisen und sich dort niederzulassen, wo Platz sei. Dieses Angebot bezog sich aber vor allem auf Deutsche, da Zarin Katharina ja selbst gebürtige Deutsche war. Sie versprach den Neuanrückömmlingen viele Freiheiten, die Russland für die Einwanderer attraktiv machen sollte. Dazu gehörten Religionsfreiheit und vor allem die Befreiung vom Wehrdienst. Dadurch erhofften sich den Ausländern friedlich leben zu können. Katharina führte die Arbeit Peters strenger und gezielter fort und erarbeitet sich verdient den Namen Katharina die Große.

(J.F.).

Eine von vielen – Geschichte einer Spätaussiedler-Familie



Foto: Stralsund 70er Jahre, Foto: Privatarhiv

Meine Vorfahren sind Deutsche. In den Zeiten von Katharina der Großen kamen sie, wie viele andere deutsche Familien, nach Russland. Meine Kindheit ist mit Russland verbunden. Wir haben die Schule besucht, in der Schule Russisch gelernt, allerdings haben wir unsere Muttersprache Deutsch zu Hause gepflegt. Wir bewahrten unsere Tradition und Kultur. Die schwerste Zeit für meine Familie fiel auf die Jahre des Zweiten Weltkrieges. Damals wurden alle deutschen Siedler*innen nach Sibirien deportiert. Meine Familie musste alles von neu anfangen und ihr Leben dort aufbauen. Es war sehr schwer. In den 70er Jahren war es für uns möglich, in unsere Heimat Deutschland zurückzukehren. Und nun leben wir seit fast 50 Jahren hier, in Stralsund. Die Geschichte unserer Vorfahren, das Leben in Russland und Rückkehr nach Deutschland bleibt immer ein Teil unserer Familiengeschichte und wir werden sie an unsere Kinder und Enkelkinder weitergeben.

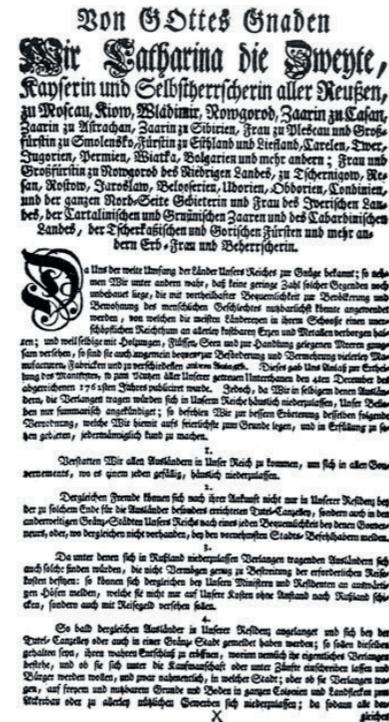


Foto: <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/laender/russland-russisches-reich,ein-gesehen> am 23.11.2020 um 18.00 Uhr

Interview mit Mofida Ankir

Flüchtlinge sind Menschen wie du und ich, die auch Gefühle haben. Seit ihrer Ankunft in Deutschland haben sie unterschiedliche Situationen und Momente in Deutschland erlebt. Traurige und glückliche Situationen. Anlässlich des Weltflüchtlingstages sprachen wir mit Mofida Ankir über ihr Leben und ihre Erfahrungen während ihres Asyls in der Türkei und über ihre Migration nach Deutschland.

Kannst du bitte mehr über dich erzählen?

Mein Name ist Mofida Ankir. Ich komme aus Syrien, habe arabische Literatur studiert und als Arabischlehrerin gearbeitet. Ich verließ Syrien nach dem Krieg und zog in die Türkei. Neben meiner Arbeit im humanitären Bereich habe ich dort bei der Einrichtung zweier Schulen für syrische Schüler*innen mitgewirkt. 2015 bin ich nach Deutschland migriert und habe hier neben meiner fast einjährigen Arbeit bei Tutmonde e.V. auch ehrenamtlich in verschiedenen Organisationen gearbeitet. Beruflich arbeite ich als selbstständige Journalistin für Online-Magazine.

Warum bist du nach Deutschland gekommen?

Ehrlich gesagt, hatte ich kein konkretes Land als Ziel. Mein Ziel war es tatsächlich, Frieden, Sicherheit und Freiheit zu finden. Die Wahl fiel deshalb auf Deutschland. Es war auch das erste Land, das seine Türen öffnete und gerade Syrer*innen offen empfing.

Du bist ausgebildete Lehrerin* hast du versucht, in Deutschland in diesem Bereich zu arbeiten?

Ich konnte in Deutschland nicht als Arabischlehr-

erin arbeiten – das ist mein größtes Problem hier. Es ist sehr anstrengend, wenn man sein Leben neu beginnen und einen anderen Beruf erlernen muss. Dieses Problem betrifft die meisten geflüchteten Menschen hier. Aber meine Arbeit als Journalistin hat mir etwas geholfen, einige Möglichkeiten zu finden. Auch wenn die sehr wenig sind!

Bist du mit dem Leben in Deutschland zufrieden?

Ein Mensch kann außerhalb seiner Heimat nicht glücklich sein, besonders wenn er ohne seine Familie allein ist. Glück hier kann ein guter Job sein, nette Freunde. Aber das alles ist vorübergehend, zumindest fühle ich mich jetzt so.

Als geflüchtete Frau*, welche Schwierigkeiten hast du in Deutschland erlebt?

Alles Neue mag bequem sein, wenn man es akzeptiert, aber das Schwierigste ist, dass man von den anderen nicht akzeptiert wird. Darunter habe ich gelitten und ich leide immer noch unter Rassismus, Feindseligkeit gegenüber mir als Muslimin, mit Kopftuch, brauner Haut, Migrantin.

Als geflüchtete Frau*, was gefällt dir am meisten in Deutschland?

Als geflüchtete Frau habe ich das Gefühl, dass dieses Adjektiv mich bei allem, egal was ich tue, begleiten wird. Jeder wird mich als Flüchtling behandeln, auch wenn ich für immer hierbleibe und in Deutschland alles gebe. Außerdem habe ich das Gefühl, dass Deutschland nur eine alternative Heimat oder eine vorübergehende Heimat ist, aber es ist keine echte Heimat wie meine Heimat Syrien.

Wie äußert sich der Rassismus?

Seit ich in diese Stadt gekommen bin, leide ich unter Rassismus. Manchmal sind es Blicke, manchmal Worte, manchmal Schläge oder Einschüchterungen. Einer von ihnen versuchte mich mit einer Flasche Alkohol zu schlagen, wieder ein anderes Mal folgte mir ein Mann im Wald, und als ich wegrannte, warf er mit einem kleinen Stein nach mir, und das letzte Mal trat mich ein Mann vom fahrenden Fahrrad zu Boden.

Was den Umgang im Alltag betrifft, so stelle ich oft fest, dass Frauen mit Kopftuch anders behandelt werden oder Deutsche gegenüber Frauen mit Kopftuch bevorzugt behandelt werden.

Ich kann die Worte dieser Frau nicht vergessen, die zu mir sagte: „Geh zurück in deine Heimat“, noch die, die mir sagte, „du darfst hier nicht einkaufen, du bist ohne Arbeit und du bist ein Flüchtling“, wissend, dass ich früher wie andere gearbeitet und Steuern gezahlt habe.

Hast du deutsche Freundinnen* und Freunde*?

Tatsächlich kannte ich nicht viele Deutsche. Alle, die ich kannte, arbeiteten in Organisationen, die Geflüchteten helfen. Dies verstärkt auch mein Gefühl, hier fremd zu sein. Eine Freundin, die mich und meine Familie kennt, heißt Rosa und ich denke, das genügt mir. Obwohl sie weit weg von meiner Stadt lebt, gibt sie mir ein gutes Beispiel für die vielen mit gutgesinnten Menschen in Deutschland. Es gibt da noch die Menschen, die ich während meiner Freiwilligenarbeit kennen gelernt habe.

Gibt es noch etwas, das du unbedingt sagen möchtest?

Ich hoffe, dass Menschlichkeit nicht nur eine Parole bleibt, die wir in vielen bunten Farben malen, aber leider nicht umsetzen.

Ich hoffe, dass wir nicht mehr nur als „Flüchtlinge“ wahrgenommen werden. Wir haben Krieg, Katastrophen, Gewalt und Unterdrückung überlebt – manche von uns sind dem Tod knapp entkommen. Das wollten wir hinter uns lassen und neu beginnen – stattdessen begegnet man uns hier mit Hass und Rassismus.



Mein Leben und meine Berufung

Ich bin 63 Jahre alt, an alles, was mit Sport zu tun hat, kann ich mich sehr gut erinnern. Ich hatte meinen 15. Geburtstag, als ich zum Sportverein gegangen bin und mich für Rudern angemeldet habe. Mein erster Trainer Vjacheslav Suslov hat mir viel beigebracht: Rudertechnik, Zielstrebigkeit und Hartnäckigkeit beim Erreichen sportlicher Ziele. Das Wichtigste allerdings – ein guter Mensch zu sein: ehrlich, hilfsbereit und freundschaftlich.

Nach drei Monaten harten Trainings habe ich den Standard eines Erwachsenen erfüllt. Noch nach einer kurzen Zeit wurde ich zur Meisterin des Sports. Ich war viel unterwegs und habe sogar mit Olympischen Meistern zusammen trainiert. Mit 17 Jahren bin ich Meisterin des Sportes geworden und fing mein Studium an der Uni für Sport an. Mein Leben war immer mit Sport verbunden. Sport bedeutet Gesundheit. Gesundheit und Glück ist alles, was ein Mensch im Leben braucht. Oder etwa kann ein kranker Mensch glücklich sein? Sport ist der einfachste Weg, die eigene Gesundheit zu stärken, sein Leben zu verlängern und die Lebensqualität zu verbessern.

(Tatjana Schustova.)



Foto: Privat

Unmachbar für Frauen* – doch nicht für mich!



Foto: Privat

Mein Name ist Lilja, ich komme von der Halbinsel Krim und lebe seit 5 Jahren in Deutschland. Ich würde gerne meine Geschichte, im Zusammenhang mit Sport mit euch teilen. Im Jahr 1978, bin ich zum ersten Mal in einem Stadion gewesen und ich wurde für den Bereich Leichtathletik ausgewählt. Schon im Jahr 1975 habe ich erfolgreich an meinem ersten Wettkampf in der Leichtathletik teilgenommen. Ich wurde 1978 in der usbekische Nationalmannschaft aufgenommen. Im selben Jahr habe ich an der Meisterschaft aller Sowjetrepubliken teilgenommen. Ich war Siegerin im 1000 Meter Lauf. In der Nationalmannschaft der Sowjetunion habe ich an vielen Wettkämpfen teilgenommen und dadurch sehr viele Städte der früheren Sowjetunion besucht.

Das war eine der schwersten sportlichen Aktivitäten und galt als unmachbar für Frauen, allerdings habe ich mich noch nie vor Herausforderungen gescheut weder im Sport noch im Leben.

Im Jahr 1978, wurde ich der Champion des Kampfttrainings in der Sowjetunion. Nach 5 Jahren harten Trainings in der Nationalmannschaft der Sowjetunion, der Teilnahme an unzähligen Wettbewerben, in denen ich häufig als Siegerin hervorkam, haben es mir ermöglicht, als Mitglied der Sowjetischen Nationalmannschaft, an internationalen Wettkämpfen teilzunehmen. Im Jahr 1983 hatte ich in Deutschland bei den Wettkämpfen drei Goldmedaillen gewonnen. Im weitesten Sinne hat Sport Einfluss auf meine Berufswahl gehabt. Ich habe eine Universität für Sport erfolgreich abgeschlossen und als Sportlehrerin gearbeitet.

(Lilija Seledkova).

Vom Krieg zum Master – Wir Können!

Ich hatte nie gedacht, dass ich nach meinem lang-jährigen Studium in der Ingenieurwissenschaft und meiner Arbeit als Elektroingenieurin hier in Deutschland noch einmal weiter studiere; insbesondere, weil ich in meinem Land bereits viel geschafft habe.

Für eine Frau war der Bereich Elektrotechnik nicht sehr typisch, trotz aller erfolgreichen Erlebnisse, die die Frauen in diesem Feld gemacht haben. Manche denken nach wie vor, dass dieser Job mit der elektrischen Verkabelung in Häusern, Straßen usw. zu tun hat. Denn vielen ist es nicht bewusst, dass es Spezialisierungen in verschiedenen Bereichen gibt, wie beispielsweise an der Universität zu arbeiten, wo man Karriere macht, lehrt und forscht.

Im Krieg bleibt das ständige Ziel, ein stabiles Umfeld für die Kinder zu schaffen. Man muss von einem Ort zum anderen fliehen, um Sicherheit zu finden.

Meine Asylgeschichte begann Ende 2012, als ich aus der Stadt Maliha, einer kleinen Stadt in der Region von Damaskus floh. Aber ich hatte wirklich Glück, weil ich die letzte war, die fliehen konnte.

5 Jahre Vertreibung mit Granaten, Artillerie und Waffen aller Art. In jedem Moment erwartet man den Tod für sich selbst oder einen seiner Verwandten.

Trotz all meiner Versuche durchzuhalten, konnte ich es nicht länger ertragen. Wenn die Verzweiflung herrscht und der Tod von allen Seiten einen umgibt, muss man aus der Heimat fliehen, obwohl das ganze Herz an dieser Heimat hängt. Aber eine kleine Hoffnung, die in deinem Herzen wächst, dass du eines Tages wiederkommst, erleichtert diese Entscheidung, weil du weißt, dass du dein Herz zurückgelassen hast,



Foto: Privat

das mit Liebe für den Rest deiner Familie, deine Eltern und deine Lieben und alles, was du hast, schlägt.

Aber wohin geht die Flucht? Dies ist die wichtigste Frage, die sich jeder Syrer und jede Syrerin stellt, wenn sie überleben wollen. Mein erstes Ziel war die Türkei, aber es schien mir, dass dieses Land nicht zu dem passt, was ich in meinem Leben gelernt habe; es passt nicht zu mir als Samar; es passt nicht zu dem im Studium gelerntem, um weiter zu arbeiten und so zu leben wie ich mir vorstelle.

Danach habe ich die gefährlichste Entscheidung meines Lebens getroffen, den Rest meines Herzens, meine Kinder, auf ein kleines Gummiboot zu tragen, nachdem ich zuvor gegen alle Kriegshändler und Todesbringer gekämpft hatte.

Ich habe uns auf ein Boot getragen, wo ich mich nur an das Weinen meiner Kinder und der übrigen Kinder erinnern konnte. Ich weiß wirklich nicht, wie ich dieses Risiko eingehen konnte, aber ich weiß genau, dass es einen leichteren Weg in den Tod gibt als den.

Ich erinnere mich nicht wirklich, jemals daran gedacht zu haben, vor dem Krieg nach Deutschland zu reisen, aber jetzt bin ich hier und das ist das Wichtigste für mich.

Ich fing an, die deutsche Sprache, die mich fasziniert, zu lernen und meine Schritte sind auf dieser Ebene leichter geworden. Aber eine andere Frage tauchte auf: Was mache ich hier mit einem Studium und den Erfahrungen, die ich habe? Kann ich hier in diesem fortschrittlichen Land wirklich arbeiten?

Dann fing ich an, Firmen zu schreiben, um eine Stelle zu finden und weiter zu arbeiten. Die permanente Ablehnung aber zwang mich an etwas anderes zu denken, aber ließ mich nicht aufhören zu träumen oder aufzugeben.

Also habe ich darüber nachgedacht, wie kann ich meine Erfahrung vertiefen und den Lebenslauf verstärken? Ich bekam eine Empfehlung von einer deutschen Freundin, hier einen Master zu machen, den ich in Syrien nicht machen konnte. Diese Beratung hat mich ermutigt, besonders weil ich den letzten Sprachkurs an der Hochschule in Stralsund besuchte. Was mich auch motivierte, war die Abteilung für erneuerbare Energien als alternative Energie. Ich habe vor allem an meine Heimat gedacht, in der es kaum Strom gibt und wie die Situation wäre, wenn in Syrien, dem Land der Sonne, die Sonnenenergie genutzt würde.

Es scheint, dass die Entscheidung, die ich getroffen habe und der Traum, den ich vor Augen hatte, nicht einfach waren. Zuerst fiel es mir schwer, die Fachbegriffe zu lernen, aber es wurde einfacher, nachdem ich viel Arbeit hineingesteckt habe, alles Neue Zuhause zu wiederholen. Andere Schwierigkeiten

sind auch aufgetaucht; so war ich die einzige muslimische Frau in meinem Studiengang, die ein Kopftuch trägt. Ich finde, ein Kopftuch zu tragen, sollte kein Hindernis sein – besonders in Deutschland, das Land der Demokratie und Freiheit – um an der Gesellschaft teilzuhaben. Und dennoch hatte ich am Anfang keine deutschen Freunde*innen, mit denen ich mich unterhalten oder Zeit verbringen konnte.

Es passierte automatisch, Deutschland und Syrien miteinander zu vergleichen: In Syrien hatte ich mit meinen Freunden*innen an der Universität die Zeit genossen, und ich kann sagen, dass diese Tage die schönsten Tage meines Lebens waren. Aber ehrlich gesagt, machen die Vorlesungen hier mehr Spaß. Die Professoren und Professorinnen sind hier offener und respektvoller gegenüber den Studierenden, da sie mir immer halfen, wenn ich etwas brauchte. Ich werde nie das Kompliment vergessen, das ich von einem Professor während einer Präsentation bekommen habe: „Ich bin stolz auf Sie, weil Sie jetzt sehr gut Deutsch sprechen und das Modul super präsentieren.“

Darüber hinaus ist der Bildungsstand sehr hoch und fortgeschritten. Jeder kann sein Interessensgebiet finden, und sich theoretisch und praktisch weiterbilden.

Ich bin jetzt Samar, eine Frau, die dem Tod entkommen ist und einen Master macht. Ich habe zwei lebhafte Kinder und einen Ehemann, an dessen Schultern ich mich anlehnen kann, wenn ich von allem erschöpft bin. Allen, für die der Lernprozess und der Weg schwierig ist, möchte ich mitgeben: Höre nicht auf! Gib nicht auf! Wenn wir den Willen haben, können wir die Hürden überwinden; und von denen haben wir Syrerinnen und Syrer viele. Aber wir haben überlebt, sind trotz der tödlichen Gefahr hier und kämpfen weiter

(Samar Salman).



In der Corona-Pandemie – GEMEINSAM statt einsam

Teilhabe bedeutet für mich, dass ich alle Möglichkeiten von Hilfe in Anspruch nehmen kann. Dass ich an allen Aktionen teilnehmen kann und mich informieren.

Teilhabe ist für mich eine aktive Person in der neuen Gesellschaft, zu der ich gehöre, und ein nützliches Mitglied dieser Gemeinschaft zu sein.

Gleichberechtigung

Das Recht selbst auszuwählen, meine Kleidung selbst zu bestimmen. Ein klares Verständnis für die Frauen, die Kopftuch tragen, dass das ihr Recht ist und niemand darf sie wegen Kopftuchs ausschließen.



Wir haben es gemeinsam gemacht:

- Masken für bedürftige Familien genäht
- Bastel-Pakete für geflüchtete Familien in die Gemeinschaftsunterkünfte geschickt
- Informationen in verschiedenen Sprachen geteilt
- Digitaler Austausch und Vernetzung in der Corona-Zeit für geflüchtete Frauen*
- Digitales Empowerment Online-Workshops
- Erste Hilfe Kurse am Kind in Gemeinschaftsunterkünften
- Online-Seminare zu verschiedenen Themen wie Arbeitsrecht für geflüchtete Frauen*
- Spaziergänge im Park mit älteren Frauen*

Integrationskurs – damit Du weißt, wo Du lebst

An dem Tag, an dem ich nach Deutschland eingewandert bin, wusste ich, dass ich gesetzlich dazu verpflichtet war, die deutsche Sprache zu lernen, um einen dauerhaften Aufenthaltstitel zu bekommen. Für viele migrierte Menschen gab und gibt es keine solchen Auflagen, deshalb haben viele Menschen, die vor vielen Jahren nach Deutschland eingewandert sind, die Sprache nicht gelernt: Sie mussten – anders als ich – keine Sprachschule besuchen. Sie hatten diese Möglichkeit nicht, weil es so geplant war, dass sie schnell wieder zurückkehren sollten.

Für wen sind diese Kurse?

Diese Kurse richten sich an Personen, die aus unterschiedlichsten Gründen ihren Lebensmittelpunkt nach Deutschland verlegt haben und hier leben wollen. Ziel der Integrationskurse ist es, dass die Menschen, die in diesem Land leben, nicht nur die Sprache lernen, sondern auch wissen, wie man in diesem Land lebt. Die Integrationskurse bieten Ihnen also nicht nur das Erlernen der Sprache, sondern geben auch eine Orientierung zu Politik, Kultur und Leben in Deutschland.

Die Teilnehmer*innen dieser Kurse kommen aus verschiedensten Ländern der Welt, jede Person mit seiner eigenen persönlichen Geschichte, Kultur und Religion.

Bei dieser Vielfalt ist es wichtig, dass wir uns alle gegenseitig respektieren, denn es gibt immer Leute, die gegen die Ideen der anderen sind und Grundsatzdiskussionen beginnen. Man sollte jedoch die Konflikte aus der alten Heimat, egal ob ethnische oder religiöse, nicht in die neue Heimat mitnehmen, sondern hinter sich lassen. In den verschiedenen Kursen habe ich z. B. misshandelte Frauen getroffen und „Macho-Männer“, und ich denke, dass es nicht nur in Lateinamerika so ist, dass es diese Männer stört, wenn z. B. in der Klasse eine Frau teilnimmt,

die zudem noch zu sprechen und zu fragen wagt und eine eigene Meinung vertritt.

Das hat mich motiviert, nicht nur die Sprache besser zu lernen, sondern auch intelligent zu antworten und meinen Standpunkt offen und deutlich darzulegen, obwohl es manchmal vielleicht besser wäre, still zu bleiben und nicht zu streiten, um die Zeit nicht zu verschwenden.

Die Lehrer*innen, die in diesen Kursen unterrichten, haben die Geduld von Heiligen. Ich habe Situationen erlebt, in denen die Schüler ältere Männer sind und den Lehrern*innen gegenüber respektlos sind. Es gibt auch diejenigen, die Deutschland und seine offene und liberale Gesellschaft nicht mögen oder gar ablehnen. Da frage ich mich: Was macht Ihr dann eigentlich hier?

Trotz alledem:

Die weit überwiegende Mehrheit der Kursteilnehmer*innen besteht aus guten Kollegen*innen, mit denen man sich über vieles austauschen kann (Kultur, Lebensart, etc.) und vielleicht wirst du auch Freunde*innen fürs Leben finden.

So gibt es beispielsweise eine gemeinsame Abschlussfeier oder auch eine Weihnachtsfeier, zu der alle Teilnehmer*innen neben ihrem Lächeln auch ein typisches Gericht aus Ihrer alten Heimat mitbringen, um es mit Ihren Klassenkamerad*innen zu teilen: Für mich ein kulinarisches Festival.

Bei allen Unterschieden haben wir eines gemeinsam: Wir sitzen alle im selben Boot, denn wir wollen uns unabhängig von Geschlecht, Religion oder Hautfarbe auf das Leben in der neuen Heimat Deutschland vorbereiten, damit wir die Chancen, die uns dieses Land bietet, optimal nutzen können.

(Claudia Rios)



Corona und wir

Es macht mir Freude den alten Sachen ein neues Leben zu schenken. Mir macht es Spaß zu sehen, wie etwas Besonderes entsteht, was man nicht kaufen kann, sondern jedes Mal was anderes, das kann man nicht wiederholen. Wenn ich alte Sachen in die Hände bekomme, weiß ich meistens nicht, wie die neue Sache aussehen wird. Deshalb bin ich immer auf das Endergebnis gespannt.

Diese Epidemie hat uns soziale Isolation auferlegt. Doch die Coronakrise bringt auch positive Effekte mit sich. Viele Menschen zeigen sich solidarisch. Wer zuhause bleibt, hat mehr Zeit für unerledigte Dinge.

Das Coronavirus ist ein großartiger Test für uns, wir müssen stark genug sein, um es zu überwinden.

Das Sitzen zu Hause wegen des Corona-Virus hat uns klar gemacht, wie glücklich wir waren, es aber nicht bemerkt haben... wir haben uns mit Freunden*innen getroffen, sind frei gereist und es ging uns sehr gut. ...Und der einzige Vorteil des Sitzens Zuhause war, dass ich lange Zeit nicht genug Zeit mit meinen Kindern verbracht habe und nun hatte ich auch dafür Zeit.



Fotos: DaMigra



Kreativität mal anders

„Die Idee, ihren Dank mit Blumen auszudrücken, kam von den geflüchteten Frauen* selbst. Damit der Dank etwas länger Bestand hat, haben wir daraus die Idee mit einem Blumenbeet an einem öffentlichen Platz entwickelt – so haben wir alle etwas davon. Ich sehe darin auch ein Symbol der Solidarität – es soll darauf aufmerksam machen, dass 77% der systemrelevanten Berufe von Frauen* ausgeübt werden – die Mehrheit von ihnen hat eine Migrationsgeschichte,“ erläutert Anja Schmuck, Integrationsbeauftragte* der Stadt Stralsund.

„Wir bedanken uns bei allen Pflegekräften*, Verkäuferinnen*, den Postzusteller*innen, Ärztinnen* - bei all jenen Menschen, die in systemrelevanten Berufen arbeiten und die mit ihrer Arbeit für uns alle da waren und sind. Wir danken allen Menschen, die sich an die Regelungen zum Infektionsschutz halten, die in der Isolation für andere da waren. Es ist auch ein Zeichen für die Mütter*, die ihre Kinder trotz Homeoffice im Homeschooling betreut haben,“ sagt Irina Fischer, Projektmitarbeiterin* bei den Mut-Macherinnen* in Mecklenburg-Vorpommern.

Viele Berufsgruppen der sogenannten systemrelevanten Berufe – Gesundheitswesen, Pflege, Reinigung, Transport- und Logistik -, sind im Niedriglohnsektor angesiedelt. In diesen Berufsgruppen sind Menschen mit Migrationshintergrund, gemessen an ihrem Arbeitskräftepotenzial, sogar überproportional vertreten. Darauf macht die aktuelle Studie „Systemrelevant und prekär beschäftigt: Wie Migrant*innen unser Gemeinwesen aufrechterhalten“ des DeZIM vom 25.Mai 2020 aufmerksam. „Die Frauen*, die zu uns kommen und sich in unse-

rem Projekt engagieren, machen leider noch sehr oft die Erfahrung, abgelehnt und manchmal angefeindet zu werden. Aber sie lassen sich dadurch nicht entmutigen. Es gibt auch viele gute Erfahrungen und schöne Begegnungen. Mit dem Blumenbeet möchten wir ein Zeichen setzen – für die blühende Freundschaft und Verständigung zwischen den Kulturen“ ergänzt Dr. Teresa Martínéz-Domingués, DaMigra, Standortleiterin* in Mecklenburg-Vorpommern“.



Foto: DaMigra

„Mit dem Blumenbeet möchten wir auch ein Zeichen setzen – für die blühende Freundschaft und Verständigung zwischen den Menschen“

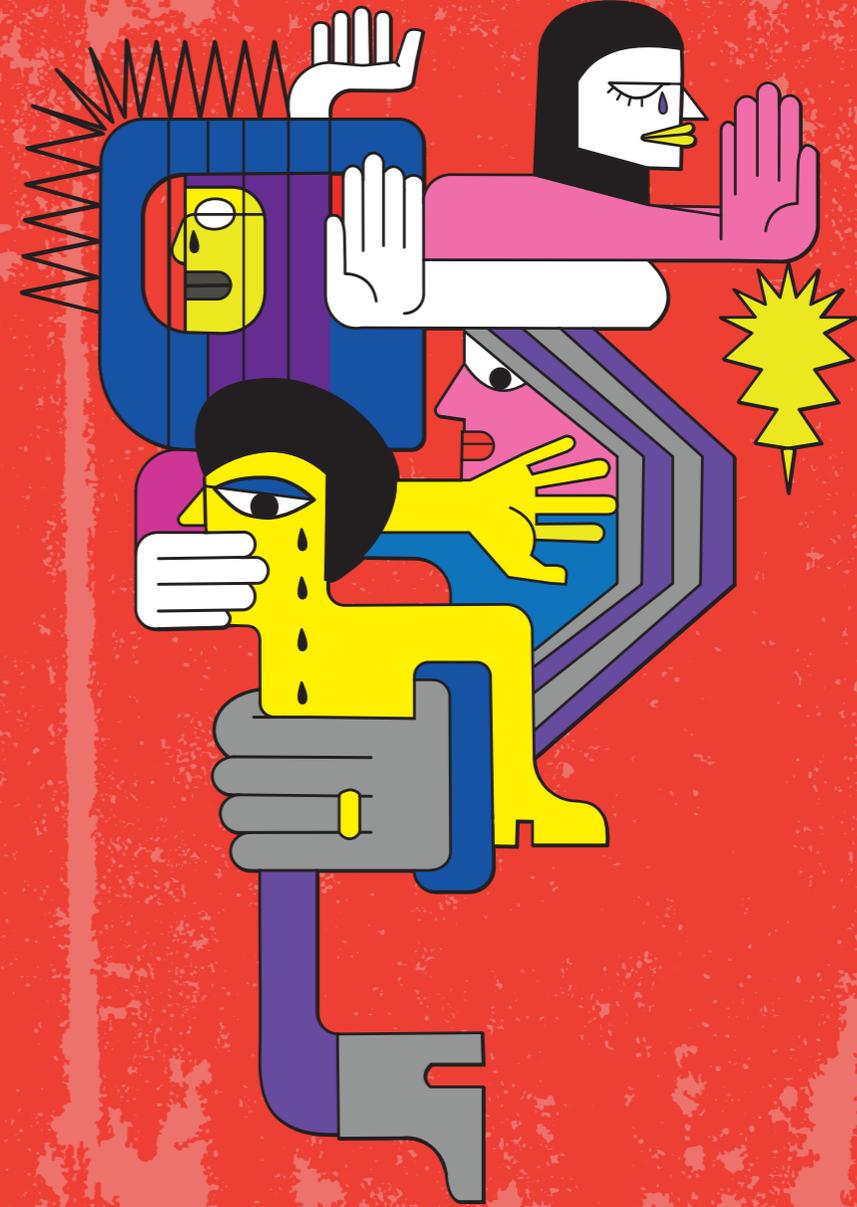
Dr. Teresa Martínéz-Domingués, DaMigra, Standortleiterin in Mecklenburg-Vorpommern



Foto: DaMigra



Foto: DaMigra



Fotos: DaMigra

Ich habe es geschafft! Und DU kannst es auch!

Женщина это что-то особенное, она продолжает род, она вдохновляет, воспитывает детей, создаёт уют в семье, работает, мечтает.

Меня зовут Татьяна, мне 62года, я из Украины. Уже 5 лет я живу в Германии. У меня есть любимая работа и активная общественная жизнь и я счастлива!

Но так было не всегда! Я росла в обычной советской семье, получила образование и вышла замуж. И я была уверена, что моя семья будет самой лучшей. Я много работала и старалась помочь мужу. Но ни рождение первого ребёнка, ни все мои старания не приносили желаемого счастья. Время шло, ничего не менялось, а становилось только хуже.

У мужа была своя жизнь, а нашей он не интересовался. А я ждала и всё терпела. Рождение второго ребёнка мало чего изменило. В семье начались скандалы, муж часто уходил, а я ждала и верила, что вот чуть-чуть и всё изменится. Ведь у нас семья и её нужно сохранить. Но когда муж попытался меня ударить... я поняла, что это конец наших отношений. Да, я нашла в себе силы постоять за себя!

Eine Frau – ist etwas Besonderes, sie bekommt Kinder, sie inspiriert, sie kümmert sich um die Kinder, sorgt für Gemütlichkeit zuhause, sie träumt.

Ich heiße Tatjana, ich bin 62 Jahre alt und komme aus der Ukraine. Schon seit 5 Jahren lebe ich in Deutschland. Ich habe einen Job, den ich gerne mache, ich bin ehrenamtlich tätig und ich bin glücklich.

Aber so war es nicht immer! Ich bin in einer typischen sowjetischen Familie aufgewachsen, ich habe meinen Schulabschluss gemacht, habe geheiratet. Ich war überzeugt, dass meine eigene Familie die beste sein wird! Ich habe viel gearbeitet und habe meinen Mann unterstützt. Aber nicht die Geburt unseres ersten Kindes, nicht all meine Bemühungen konnten unsere Beziehung retten. Die Zeit verging, es änderte sich nichts, es wurde nur schlimmer.

Mein Mann hatte sein eigenes Leben, wir haben ihn nicht interessiert. Ich habe lange gewartet und alles ertragen. Die Geburt unseres zweiten Kindes hat kaum etwas geändert. Es kam oft zu einem Streit, mein Mann ging einfach weg. Ich aber habe immer auf ihn gewartet und gehofft, dass es sich bald alles ändert. Wir haben doch eine Familie und wir müssen zusammenhalten. Aber als mein Mann mich versucht hat zu schlagen, habe ich begriffen, es unserer Beziehung ist zu Ende. Und ja, ich habe in mir Kraft gefunden, mein Leben zu ändern!

Было очень трудно, одна с двумя детьми. Иногда казалось, что я больше не могу, я женщина, я слабая, помощи нет, мои родители меня не понимали. Но наступал следующий день и жизни продолжалась.

Я знаю одно: стоит один раз расслабиться и всё... силы иссякнут. Мы- женщины, вместе сможем многое! Главное- верить в себя и верить, что мы сможем изменить мир к лучшему!

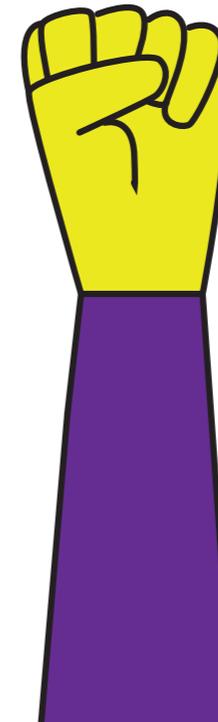
Я смогла, и у тебя получится!

(Татьяна Ш.)

Es war sehr schwierig alleine, mit zwei Kindern. Ich dachte manchmal, ich kann einfach nicht mehr, ich bin doch eine Frau, ich bin schwach, ich brauche Hilfe. Ich habe keine Unterstützung erfahren, nicht mal von meinen Eltern. Tag für Tag ging das Leben weiter.

Ich weiß nur eins, wenn man einmal aufgibt und für seine Rechte nicht kämpft... dann ist alles verloren. Wir sind Frauen, zusammen schaffen wir viel! Das Wichtigste ist es, an sich selbst zu glauben und überzeugt zu sein, dass WIR die Welt verbessern. Ich habe es geschafft und DU kannst es auch!

(Tatjana S.)





هكذا تنتهي الأحلام خارج المخيم كل شيء حولي كان يشير إلى الخراب، لم أكن أعلم أن البيوت الكبيرة ليست إلا سجوناً كبيراً أيضاً، كان كل تفكيري هو الثياب الجديدة التي اشتراها لي، وكان تفكيري اني سأنام على سرير كبير ربما يتسع كل إخوتي، حتى فستان العرس الذي اشتريته كنت أتخيله على دميتي، أكثر من أن أتخيله على جسدي، لم أتذكر في يوم عرسي إلا حسد خواتي لي وأني سأستطيع مشاهدة كل البرامج التي أحبها تكمل فرح والدموع تسقط من عينيها: نعم راهنتهن أنني سأرى حلقات المسلسل الذي تحدثت عنه جارتنا التي تملك تلفازاً صغيراً، اشتريته قبل يومين من عرسي. كل ما حدث تلك الليلة أنني امتنعت عن البكاء، فنومه السريع عجل فرحتي وأجل بكائي على مستقبل ينتظرني مع رجل عجوز، ينام حتى قبل أن يفكر أنه نعس.

Alles um mich herum bezog sich auf die Zerstörung. Ich wusste nicht, dass die großen Häuser auch nur ein großes Gefängnis sind. Ich dachte nur an die neuen Kleider, die er für mich gekauft hatte. Meine Gedanken waren, dass ich auf einem großen Bett schlafen würde, das für alle meine Schwestern reichen könnte. Ich stellte mir sogar das Hochzeitskleid, das ich gekauft hatte, mehr auf meiner Puppe, als auf meinem Körper vor. An meinem Hochzeitstag erinnerte ich mich nur an den Neid meiner Schwestern auf mich, weil ich nach der Hochzeit alle Serien schauen konnte, die ich liebe. Farah setzt ihre Wörter fort, während die Tränen aus ihren Augen fließen: Ja, ich habe darauf gewettet, dass ich die Folgen der Serie sehen kann. Aber alles, was in dieser Nacht passierte, war, dass ich nicht weinte. Sein schneller Schlaf beschleunigte mein Glück und verschob mein Weinen über eine Zukunft, die ich mit einem alten Mann erwarte, der schläft, bevor er denkt, dass er müde sein kann!!!

تزوجت فرح بصفقة غير عادلة، وافق أبوها على زواجها وهي بعمر الرابعة عشر. كل ما كان يريده هو الخروج من المخيم، لكنه لم قبض ثمن زواجها سوى وعودا بالعمل في مصنع لزوجها التركي العجوز. زواج بمهر مؤجل، لكنه تعجل به، تعجل ولم يعلم أنه لن يستطيع يقبض ثمنه لاحقاً. تقول فرح: لم أفهم عليه كلمة واحدة، فزواجي منه كان بالاتفاق مع المترجم ويبدو أنه السمسار الذي قبض هو مهري وليس أبي. في الصباح كان يطلب الفطور، بلغة الإشارة، وهكذا الغداء، وتعلمت بعض الكلمات لأطلب منه شيئاً عندما أريد. بقينا على هذا الحال اسبوعين، كان يهرب من الكلام معي إلى الكلام مع جسدي، لكن يبدو أنه حتى

Farah Heirat geschah durch ein unfaires Abkommen. Ihr Vater stimmte einer Heirat zu, obwohl sie vierzehn Jahre alt war. Alles was er wollte, war es das Flüchtlingslager zu verlassen, er erhielt aber den Preis für ihre Ehe nicht. Dem Vater blieb nur das Versprechen von dem alten türkischen Ehemann der Tochter, dass er in dessen Fabrik arbeiten könne. Es handelte sich um eine Ehe mit einer aufgeschobenen Brautgabe; er beschleunigte das Verfahren der Ehe, wusste aber nicht, dass er den Preis später nicht erhalten würde. Farah sagt: „Ich habe kein einziges Wort von ihm verstanden, und meine Ehe würde im Einvernehmen mit dem Übersetzer geschlossen. Danach schien es, dass derselbe Übersetzer eine Art Makler für die Ehe war, und meine Brautgabe erhalten hat an Stelle meines Vaters. Am Morgen bat der alte Mann mich (der Ehemann) in Zeichensprache das Frühstück vorzubereiten, und später das Mittagessen. Ich habe ein paar Worte gelernt, um ihn zu fragen, wenn ich etwas brauchte. Es blieb so für zwei Wochen, er vermied es mit mir zu sprechen, stattdessen redete er mit meinem Körper. Es schien aber, dass mein Körper auch die Sprache von Fremden nicht erkennen konnte. Ich wusste nicht, was mit mir los war, ich war wie gelähmt oder sah aus wie eine Spielpuppe, die von einem verstörtem Kind bewegt wurde – mit der Absicht die Puppe zu brechen“.

تقول فرح: كان هذا روتيناً يومياً لمدة نصف شهر نصف شهر، إلى أن خرج ذلك اليوم، دون أن أعرف إلى أين، قلت لنفسني، ربما ذهب لزوجته الأولى، بقيت طول اليوم أنتظر أن يفتح الباب ويدخل، لا أنكر أنني كنت مرتاحة منه، لكن هاجسا أكبر كان يرعب قلبي، مضى يومان ولم يأت، نفذ كل شيء من البيت، فقد كان يحضر لي حاجيات يومية، ولا يغرق في الإنفاق، ماذا أفعل، أين أذهب، حتى هاتف لم يعطني، وانقطعت أخبار أهلي عني، ولا شيء أعرفه عنهم، حتى الطريق لهم لا أستدله

Farah sagt: „Dies war für anderthalb Monate unsere tägliche Routine, bis er an einem Tag rausging, ohne mir zu sagen wohin. Ich dachte, dass er vielleicht zu seiner ersten Frau ging. Ich blieb den ganzen Tag zuhause und wartete darauf, dass sich die Tür öffnete und mein Mann wieder eintrat. Ich kann nicht sagen, dass mich seine Abwesenheit störte, aber ich war besorgt. Es vergingen zwei Tage, aber er kam nicht zurück. Ich hatte nichts mehr zum Essen zuhause, da er mir ansonsten nur den täglichen Bedarf brachte und dafür nicht viel Geld ausgab. Was mache ich, wohin gehe ich? Er hat mir nicht einmal ein Telefon gegeben. Seit meiner Hochzeit erhielt ich von meiner Familie keine Nachrichten, wusste auch nichts über sie, sogar den Weg zu ihnen kannte ich nicht.“

بقيت على هذه الحال أسبوعاً كاملاً، كنت أخاف أن أطرق باب أحد الجيران، لكن الجوع والوحدة أجبراني، جربت أول باب، وكان مقابلاً لي، لم يرد علي أحد، نزلت للطابق الثاني، أيضاً لا أحد يرد، أصابتنى الدهشة، أين أسكن أنا، لا أحد في هذا البناء. عدت إلى البيت، لأكتشف أنني لا أملك مفاتيحاً إذا حاولت الخروج، تفحصت النوافذ لأرى أين أنا، بناء بعيد عما حوله، وكيف أخرج ولا أملك مفاتيحاً للعودة، قررت أن أترك الباب مفتوحاً

Es blieb eine weitere Woche so, ich hatte Angst an der Tür eines Nachbarn zu klingeln, aber der Hunger und die Einsamkeit zwangen mich. Ich versuchte an der ersten Tür gegenüber von mir zu klopfen, aber niemand antwortete. Ich ging in den zweiten Stock, auch hier antwortete niemand. Ich war verwundert über diesen Wohnort, denn es gab niemanden außer mir in diesem Gebäude. Ich ging zurück nach Hause und stellte fest, dass ich keine Schlüssel hatte. Ich habe die Umgebung durch das Fenster betrachtet, um herauszufinden wo ich nun bin. Mein Gebäude war abgelegen und ich fragte mich wie ich ohne Schlüssel rausgehen könne. Also beschloss ich, die Tür offen zu lassen.

زلت من البيت أبحث عن أحد يساعدني، لأتصل بأهلي، فأنا حتى رقم هاتفه لا أعرفه، لا أحفظ سوى رقم أبي. دخلت البناء الأقرب لي وبدأت أدق الأبواب، لم يفهم أحد علي. كنت أشير لهم فقط أنني أريد أن أستخدم هاتفاً، كانوا يتظاهرون بعدم الفهم، بدأت بالبكاء، انهارت أعصابي، فجأة جاءت امرأة تركية كبيرة، وأدخلتني بيتها، سألتني إن كنت أريد طعاماً، قلت لها نعم، فقط هذا ما فهمته علي، أحضرت لي طعاماً، فأكلته بسرعة، هنا رأيت الهاتف الأرضي الذي في بيتها، ذهبت مسرعة، وأشرت لها أن تسمح لي ان أستخدمه، لم تعارض، اتصلت بأبي لأخبره ما حدث معي، وأني لا أعرف معلومات عن زوجي

Ich verließ das Haus und suchte jemanden, der mir helfen könnte, meine Familie anzurufen, weil ich sogar seine [des Ehemannes] Telefonnummer nicht kannte. Ich erinnerte mich nur an die Nummer meines Vaters. Ich betrat das nächste Gebäude und fing an, an den Türen zu klingeln. Es verstand mich aber niemand. Ich zeigte ihnen, dass ich ein Telefon benutzen möchte. Sie taten so, als ob sie nichts verstehen könnten, ich fing an zu weinen, ich hatte einen Nervenzusammenbruch. Plötzlich kam eine alte türkische Frau und lud mich zu sich nach Hause ein. Sie fragte mich, ob ich etwas essen wolle. Ich sagte ihr, ja; nur das konnte sie verstehen. Sie brachte mir das Essen, also aß ich es schnell. Dann sah ich ein Telefon in ihrem Haus und fragte ganz aufgeregt, ob ich es benutzen könnte. Sie hat mich nicht aufgehalten, also habe ich meinen Vater angerufen, um ihm zu erzählen, was mit mir passiert sei und sagte ihm, dass ich keine Informationen über meinen Mann hätte.



لم يصدقني أبي وظن أنني هربت من البيت، أخبرني أن أعود إلى بيت زوجي، أقسمت له أنني لم أهرب وهذا ما حدث. فقال لي ابقِ مكانك، سأتصل بك بعد دقائق، وبعد دقيقة أخبرني بصوت حزين، أن السمسار قد أبلغه أن زوجي توفي في بيته الأول، كانت دموعه تسبق صوته، وهو يطلب مني السماح، لم أفهم لماذا يطلب مني أبي السماح، ليكمل حديثه أن البيت ليس ملك زوجي وهو مستأجر لفترة قصيرة، كما أخبره السمسار، وأنه يجب علي العودة، فزواجي غير مسجل أصلاً، ولا وثائق معي تدل عليه لا أنكر أنني بقيت فترة على الهاتف صامته لم أستوعب ماذا يقول أبي: ماذا تعني الوثائق وماذا تعني الأجرة، ماذا يحدث، أين أنا، هل أنا بلا بيت الآن، وبلا زوج، بلا مكان يأويني، كيف أعود؟ حتى السمسار اللعين أخبر أبي أنه لا يعرف أين أنا في أي مدينة، أو قرية. وهنا جاءتني ومضة ذكاء أتت بها الحاجة، قلت لأبي أن يعطي رقمي للسمسار ليتصل بالمرأة التي أنا في بيتها، ويكلمها ليعرف أين أنا وتعطيه عنواني. يفاجأ أبي بعدم رد السمسار عليه، يبدأ أبي بالبكاء وأنا أيضاً، تضميني المرأة التركية، وتجلسني، دون أن تفهم ماذا يحدث. اغلقا الهاتف بعد ان اخبرت ابي اني سأعود للبيت وفكر بطريقة اتواصل معه بها. و عدت للبيت، فكرت كثيراً بطريقة للعودة

Mein Vater glaubte mir nicht und dachte, ich wäre vom Zuhause weggelaufen. Er sagte mir, ich solle zum Haus meines Mannes zurückkehren. Ich schwor ihm, dass ich nicht weggelaufen bin, und dass alles genau so passiert ist. Er sagte zu mir: ich solle bleiben, wo ich bin, er werde mich in ein paar Minuten anrufen. Nach einer Minute erzählte er mir mit einer traurigen Stimme, dass der Makler ihm erzählt hat, dass mein Mann in seinem ersten Zuhause gestorben sei. Während die Tränen meines Vaters seiner Stimme vorausgingen, bat er mich, ihm zu vergeben. Ich verstand aber nicht, warum mein Vater mich darum bat. Er setzt seine Rede fort, dass das Haus nicht meinem Mann gehöre, sondern dass es nur für kurze Zeit gemietet wurde. Der Makler sagte ihm außerdem, dass ich ins Flüchtlingslager zurückkehren müsse, da meine Ehe nicht dokumentiert sei, und es keine Beweise dafür gebe.

Ich kann nicht leugnen, dass ich lange am Telefon geschwiegen habe, da ich nicht verstanden habe, was mein Vater gesagt hat. Was bedeuten die Dokumente und die Miete? Was ist los? Wo bin ich? Bin ich jetzt ohne Zuhause? Ohne Ehemann, ohne Wohnort? Wie werde ich zurückkehren?

Sogar der verdammte Makler sagte meinem Vater, dass er nicht weiß, in welcher Stadt oder in welchem Dorf ich bin. In der Not kam mir plötzlich eine kluge Idee. Ich sagte meinem Vater, er solle dem Makler meine Nummer geben, um die Frau anzurufen, in deren Haus ich mich gerade mich aufhielt. Er soll sie fragen, wo ich bin, damit sie ihm meine Adresse gibt.

Mein Vater war überrascht, als der Makler ihm nicht geantwortet hat. Er hat geweint. Ich auch. Die türkische Frau umarmte mich, ohne zu verstehen, was mit mir passiert war. Ich legte das Telefon auf, nachdem ich meinem Vater gesagt hatte, dass ich nach Hause gehen wollte, und ich einen Weg finden werde, um mit ihm zu kommunizieren. Zuhause dachte ich viel darüber nach, wie ich zurückkommen könnte!!“

راودت فرح أفكارا بعدم العودة، وحاولت أن تنزل كل يوم للبحث عن عمل، أو أي طريقة تجعلها تكمل شهرها في هذا البيت، كانت تترك الباب يومياً، شبه مغلق، وتنزل ببضع كلمات، وتبحث عن مطعم قريب أو أي محل تدل هيئته أنه قد يقبل بفتاة للعمل. لكن لا جدوى من كل ما فعلته، كلماته البسيطة ولغة الإشارة التي تملكها، لا تعينها على ذلك.

Farah dachte daran, nicht zurückzukehren, und versuchte jeden Tag rauszugehen, um eine Arbeit zu finden und einen letzten Monat in dem Haus zu verbringen. Sie verließ das Haus täglich und lies die Tür immer nur einen Spalt offen. Mit ein paar Wörtern suchte sie nach einem Restaurant oder einem Ort, dessen Anblick darauf hinweist, dass der Arbeitgeber*in dort ein Mädchen für eine Arbeit akzeptieren würde. Aber alles was sie tat war nutzlos, ihre einfachen Wörter und ihre Körpersprache reichten nicht aus.

Farah ging nicht zum Haus der türkischen Frau, um nicht von der Frau zu hören, dass ihr Vater sie anrief. Und genau das geschah, ihr Vater rief täglich an, nachdem er einen jungen Mann um Hilfe gebeten hatte, der die türkische Sprache beherrschte. Der Vater kannte nun den Wohnort der alten Frau, aber die alte Frau wusste nicht, wo Farah lebte. Doch zwang das Herz des Vaters ihn, nach ihr zu suchen und stundenlang zu warten. Er erwartete, dass sie die Straße in der Nähe des türkischen Frauenhauses überqueren würde. Dann erinnerte sich ihr Vater daran, was sie ihm erzählt hatte, dass sich das Haus, in dem sie wohnte, in einem Gebäude befand, wo niemand außer ihr lebte. Er wartete auf die Nacht und suchte nach den Lichtern. Dann sah er ein Gebäude, in dem nur eine Wohnung beleuchtet war. Schnell ging er mit dem Herz eines bedauernden und eifrigen Vaters und klopfte an der Tür. Farah öffnete die Tür.

Farah sagte: „Hunger, Traurigkeit und Unterdrückung haben meinen Körper erschöpft. Ich hatte wirklich vor, Selbstmord zu begehen. Ich weiß nicht, warum ich darüber nachgedacht habe.“

Später hörte ich, dass viele syrische Mädchen ähnliche Geschichten wie ich haben, und dass das Verkaufen und Kaufen von uns Mädchen in den Flüchtlingslagern ein lukratives Geschäft geworden ist. Die gewissenlosen Makler werden nicht an ein Mädchen wie mich denken, das an einem Tag verheiratet wird und an einem anderen Tag in ihr Zelt zurückkehrt, beziehungsweise, ob dieses Mädchen ein Baby im Bauch hat, und nicht weiß, wer sein Vater wirklich ist.

Wie soll ich dem Baby sagen, dass es aufgrund eines unfairen Abkommens auf diese Welt gekommen ist, in einem Leben, wo auch die Ungerechtigkeit nicht fair verteilt ist?

امتنعت فرح عن الذهاب إلى بيت تلك المرأة التركية، لكي لا تخبرها أن أباها اتصل بها. وفعلاً كان هذا ما حدث، كان أباها يتصل يومياً، بعد أن أحضر شاباً يتكلم التركية، وعرف مكان المرأة العجوز، لكن العجوز لم تكن تعرف أين تسكن فرح، لكن قلب الأب أجبره أن يأتي ويبحث هو عنها، وينتظرها ساعات، لتوقعه أنها ستمر من طريق قريب من بيت المرأة التركية

ثم تذكر أبوها، أنها أخبرته، ان البيت التي تسكنه في بناء لا يوجد غيرها فيه، فانتظر حتى الليل، وبدأ باستكشاف الأضواء

وفعلاً اكتشف وجود بناء لا يوجد سوى شقة مضاءة به، وذهب بقلب أب مفجوع ونادم ومثلهف، وبدأ يطرق الباب فتفتح له فرح وهي تتنفس آخر أنفاسها

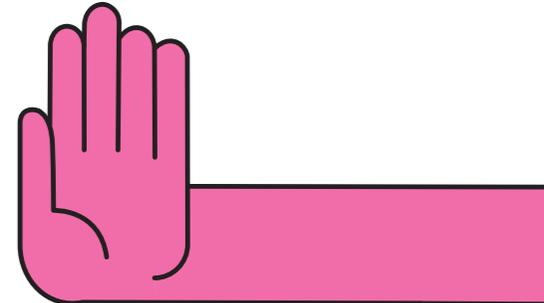
تقول فرح، الجوع والحزن والقهر أنهكا جسدي، كنت فعلاً أنوي الانتحار، لا أعلم لماذا فكرت بذلك، خاصة أنني سمعت لاحقاً أن كثير من الفتيات السوريات حدث معهن قصصاً مشابهة لقصتي، فقصاص البيع والشراء لنا في مخيماتنا باتت تجارة مربحة، فالسماصرة الذين لا يملكون الضمير لن يفكروا بفتاة مثلي. تزوجت لأيام وعادت لخيمتها وهي تحمل في بطنها طفلاً، وهو لا يعلم من أباه، أو حتى اسمه الحقيقي. فكيف سأخبره أنه جاء لهذه الدنيا نتيجة صفقة غير عادلة، في حياة لا يوزع فيها حتى الظلم بعدل.

تروي فرح قصتها سرا، فهي لم تستطع أن تخبر الجميع أن زوجها مات دون أن تعرفه. وحتى أباها لا يستطيع ان يرى الناس ويشرح لهم كيف باع ابنته. لأن طريقة زواج ابنته هي غير أخلاقية ولا منصفة، ولا إنسانية.

ترويهما وهي تنتظر طفلاً بلا أب، بلا مستقبل. لكنها الإصرار على أن تخرج من المخيم مع طفلها، بعد أن تتعلم لغة لم تساعد حين كانت خارج المخيم، في البقاء حرة من سجن كبير مفتوح إلا على الحياة

Farah erzählt ihre Geschichte heimlich, da sie nicht allen erzählen konnte, dass ihr Mann gestorben ist. Ihr Vater kann es keinem Menschen erklären, wie er seine Tochter verkauft hat, weil die Heiratsmethode seiner Tochter unmoralisch, unfair und unmenschlich ist. Sie erzählt ihre Geschichte, während sie auf ein Kind ohne Vater und ohne Zukunft wartet. Aber sie besteht darauf, das Lager mit ihrem Kind zu verlassen, nachdem sie die Sprache gelernt hat, um frei von einem großen Gefängnis zu sein.

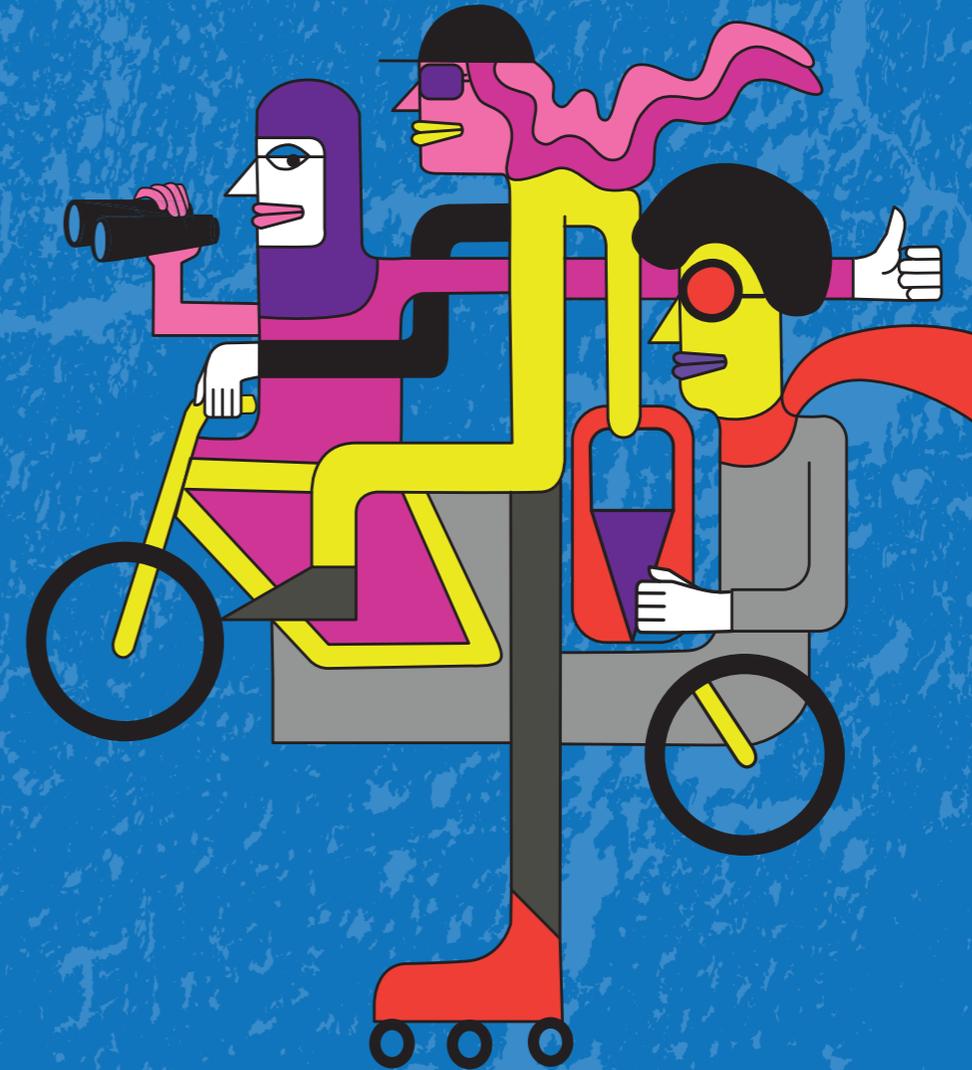
(Mofida Ankir).



Wenn die Seele weint... ein Gedicht auf Russisch

я долго ищу эту дверь
за которой найду все ответы
и сколько б не минуло, верь
дойду я до истины этой
хожу я дорогой пустой
и все мне не так и не эдок
хочу закричать я постой
но время летит словно ветер
моя душа как раненая птица
металась в темноте пустой
мне б в этот миг с тобою очутиться
и изменить все, ангел мой
хочу тот день я в нашей жизни
сломать, удержать и забыть !
но словно кричит кто-то ... тише,
не сможешь ты все изменить
душа моя кричит и плачет
и небеса вместе со мной
смириться не могу, а значит
не нужен мне никто другой
всю жизнь искать тебя я буду
искать и плакать в тишине

Т. Андрияш



Heimat, die...

Heimat, die - Land, Landesteil oder Ort, in dem man [geboren und] aufgewachsen ist oder sich durch ständigen Aufenthalt zu Hause fühlt (oft als gefühlsbetonter Ausdruck enger Verbundenheit gegenüber einer bestimmten Gegend).

Zitiert aus DUDEN Online

In der Mitte Europas entstanden wie damals üblich viele Stämme, die heutzutage unter den Begriff „Germanische Stämme“ oder einfach „Germanen“ zusammengefasst werden. Aus diesen einzelnen Stämmen bildeten sich Reiche wie das Fränkische Reich 476 n. Chr. Die einzelnen Stämme vor allem zwischen Rhein und Donau waren allerdings so individuell, dass sie sich lange Zeit nicht einigen wollten und sich deshalb autonome Staaten bildeten. Das lag allerdings zu einem großen Teil daran, dass immer wieder neue Stämme und Volksgruppen dazu kamen, bzw. bereits im deutschen Gebiet lebten.

Zwischen 600 n. Chr. und 800 n. Chr. siedelten sich slawische Stämme in Pommern und Sachsen an. Reste dieser Volksgruppe kann man bis heute finden, die Sorben sind die letzten offiziellen verbliebenen slawischen Menschen. Der Rest wurde durch die Franken erobert und missioniert, so wie es vielen nicht christlichen Stämmen im Mittelalter in Europa ergangen ist. Diese Staaten kann man bis heute an einzelnen Bundesländern oder Regionen ablesen wie Bayern, Sachsen, Böhmen, Bremen, Baden und auch Pommern. Diese Staaten waren allerdings einzeln so klein und schwach gegenüber Großmächten wie Frankreich, Österreich oder Un-

garn, dass sie sich in vielen Verbänden sammelten, um ihre Streitkraft zu erhöhen. Durch den Fürsten Otto von Bismarck gelang dann 1871 die offizielle Einigung der Deutschen, durch die Gründung des Deutschen Kaiserreiches. Die Kulturen, sowie Sprachen und Traditionen sind bis heute immer noch sehr unterschiedlich, was der lebende Beweis für die getrennte Entwicklung ist.

(J.F.)

Hast du gewusst?

Slawen, die zum kriegerischen Stamm der Ranen gehören, ziehen im 6. Jahrhundert nach Rügen. Sie errichten dort zahlreiche Wallburgen als Festung, Wohnort und Anbetungsstätte ihrer Götter. Sie errichteten ihre für sie typischen ringförmigen Burgwälle, in denen sie in ihr religiösen Mittelpunkt stellten. Heute erinnern Ortsnamen mit den Endungen -gast, -itz oder -ow an ihre durchaus prägende Zeit in ganz Mecklenburg -Vorpommern. (das Wort „w“ bei „-ow“ wird übrigens niemals ausgesprochen, so wird Zirkow geschrieben und Zirko ausgesprochen).

Quelle: <https://www.planet-wissen.de/kultur/inseln/ruegen/index.html>



Fotos: DaMigra

Hast du gewusst?

um 500 | Germanische Stämme verlassen das Gebiet, Besiedlung durch die slawischen Obotriten

1018 | Die slawische Inselburg „Zuarin“ (Ort der wilden Tiere) wird zum ersten Mal erwähnt

1160 | Heinrich der Löwe besiegt die Obotriten (Tod ihres Fürsten Niklot), gründet die Stadt Schwerin und beginnt, sie planmäßig auszubauen (Aufstauen des Pfaffen teiches), Verlegung des Bischofsitzes von der Burg Mecklenburg nach Schwerin

1167 | Niklots Sohn Pribislaw erhält Teile des väterlichen Erbes zurück, Gunzelin von Hagen wird Graf von Schwerin

Quelle: <https://www.schwerin.com/de/sehenswuerdigkeiten/stadtgeschichte/index.html>

Ich war in vielen Städten, in der Ukraine, in Russland, China, Polen, Ungarn. Geboren bin ich in einer großen Industriestadt Donezk. Als ich zum ersten Mal 2015 in Stralsund angekommen war, hatte ich den Eindruck, Stralsund sei zu klein, hat mir nicht besonders gefallen. Aber nach diesen fünf Jahren kann ich sagen, dass die Stadt sehr mild und gemütlich ist, mit ihrer eigenen Geschichte und Kultur. Hier habe ich Freunde gefunden, Arbeitskolleginnen und DaMigra, dessen Projekt „Mut-Macherinnen“ mir viele Möglichkeiten gegeben hat, wie ich mein Leben selbstbestimmt leben kann.

*Stralsund... die charmante Stadt! Ich habe dir viel zu erzählen. In dir habe ich meine besten und manchmal die schlimmsten Momente erlebt. Aber deine ruhige und schöne Natur hat mich immer getröstet. Und ich habe viele deiner netten, freundlichen Bewohner*innen kennengelernt. Einige haben mir Erfahrungen in diesem Leben gegeben. Ich bin dankbar für all meine Momente mit dir. Ich hoffe, dich immer in bester Verfassung zu sehen. Meine schöne Stadt.*



Fotos: DaMigra

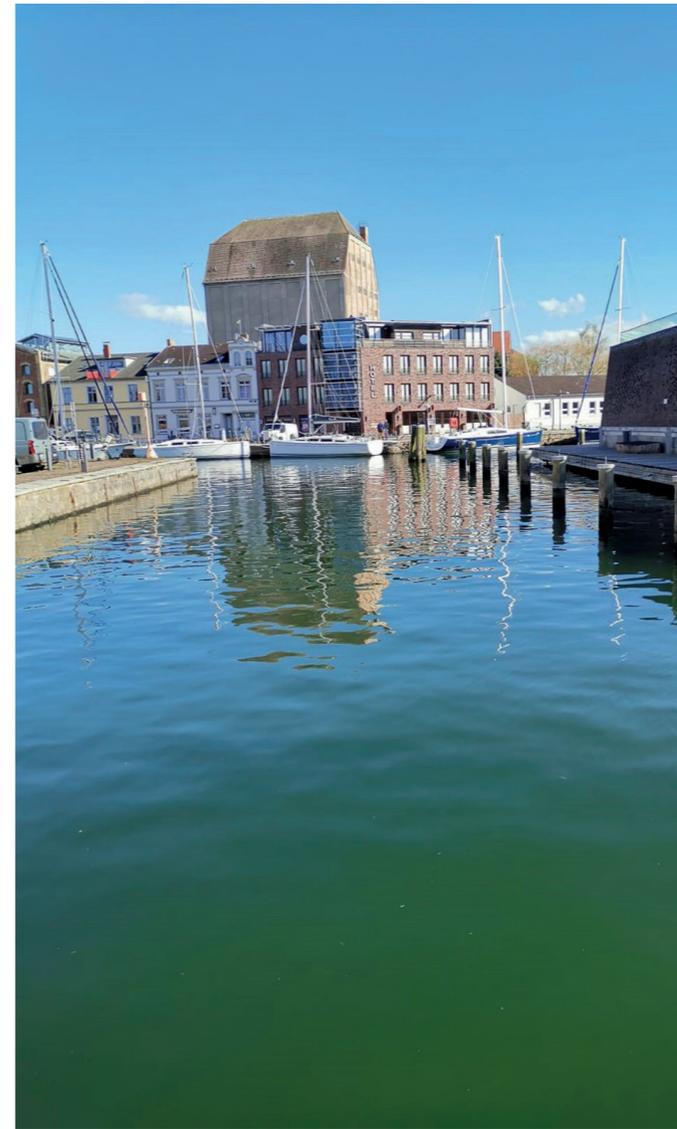


Foto: DaMigra

Stralsund und Deutschland insgesamt ist für mich wie ein zweites Leben. Hier, habe ich mich wertvoll und menschenwürdig gefüllt. Ich habe hier sehr viele nette Menschen kennengelernt. Manchmal geht man auf der Straße und fremde Menschen begrüßen dich, obwohl sie dich gar nicht kennen.

Stralsund - meine zweite Heimat?

Natürlich, warum nicht? Ich lebe hier. Ich bin aus Liebe zu meinem Ehemann hierher gezogen. Selbst wenn es zu Beginn nicht einfach und nicht alles rosa war und es schwierig ist, gleichartige Freundschaften zu finden, wie ich sie während meines bisherigen Lebens in meiner Heimat Peru gemacht habe, kann ich jetzt, in meinem zweiten Jahr in Stralsund sagen, dass ich wundervolle Menschen kennengelernt habe. Zwar hat es Zeit gekostet, aber es hat sich entwickelt. Auch die Stadt ist wunderschön, ich liebe die gepflasterten Straßen, die rote Backsteinarchitektur des Rathauses, die riesigen Kirchen im Stil der Backsteingotik, den kleinen Hafen, das Meeresmuseum mit Ozeaneum, die Grünflächen, die Innenstadtteiche, die historische Altstadt und den Stralsund umgebenden Landkreis mit seinen Baumalleen und dem Nationalpark. Wenn man mich fragen würde, ob ich Stralsund als meine zweite Heimat bezeichnen würde? Ja klar!

Heimat ist der Ort, an dem man sich zugehörig fühlt. Wo du drin bist und dich nicht seltsam fühlst. Meine Füße haben die Heimat verlassen, aber Stralsund hat diesen Mangel ausgeglichen. In Stralsund hörten meine Fluchtversuche schließlich auf und ich fand mein Zuhause.

Es ist möglich, dass Stralsund mit der Zeit und den Jahren meine zweite Heimat wird, wenn für mich mit meinen Kindern neue Erinnerungen entstehen. Heimat ist ein Ort, wo wir aufgewachsen sind mit unseren Eltern, Geschwistern und Freunden. Es wird immer in unserem Herzen Sehnsucht nach ihm sein und es bleibt unschöpferisch.



Fotos: DaMigra



Nachwort

Shelter from the Storm: Ein kreativer Workshop für Migrantinnen* und geflüchteten Frauen*.

Unser kreativer Workshop wurde als Ausgangsbasis für Schöpfung und Selbstreflexion konzipiert und richtete sich an Migrantinnen und geflüchtete Frauen*. Mit der Kraft von Erzählungen, Gedichten, Interviews, persönlicher Geschichten, Kunst und Handwerk wurden die Frauen* auf eine Reise der Ermächtigung, Partizipation und Selbstbestimmung geführt, die die drei Hauptziele unseres Mut-Macherinnen* Projekts sind.

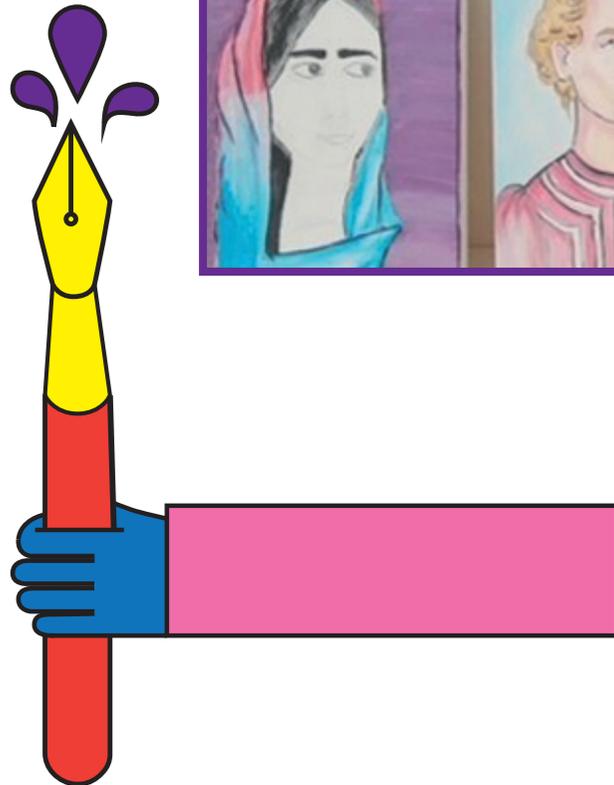
Unser Ziel war es, den Frauen* zu ermöglichen, dass sie selbst über ihren eigenen kreativen Prozess bestimmen, ohne a priori Ergebnisse oder Themen aufzuerlegen, und den Frauen* zu ermöglichen, sich auf verschiedenen Ebenen zu engagieren: Einige von ihnen suchten nur nach Freundschaft, Gemeinschaftsgefühl (entspanne dich, sei du selbst, erschaffe und vergesse deine täglichen Sorgen) nach einem Ort, an dem sie nicht beurteilt werden. Einige andere beschlossen, sich im Jahr 2020 mit einigen der von DaMigra behandelten politischen Themen zu befassen, unter anderem mit gesellschaftlicher Teilhabe, Gleichstellung der Geschlechter, Gewalt an Frauen*, Diskriminierung oder täglichem Rassismus.

Wir haben beschlossen, diese Broschüre wie folgt zu nennen: Ein Schutz vor dem Sturm, weil unser kreativer Workshop den Frauen* ein Gefühl der Kontrolle in einer Welt gab, in der viele ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Entscheidungen, an denen sie und ihre Familien beteiligt waren, außerhalb ihrem Selbstbestimmungsrecht liegen.

In Shelter from the Storm präsentieren wir einige der Arbeiten, die in unserer Kreativwerkstatt entstanden sind. Hinter diesen Arbeiten stehen unglaubliche Frauen mit Lebensgeschichten voller Liebe, Tragödien, Traurigkeit und Errungenschaften. Auf dieser Reise hatte ich das Vergnügen, Zeit mit starken Frauen zu verbringen, die bereit sind, nicht nur ein stilles Mitglied der Gesellschaft zu sein, sondern andere zu inspirieren, zu begeistern und zu empowern. Und das ist eine Seltenheit.

Diese Veröffentlichung ist eine Hommage an alle Frauen*, die ein Teil davon waren und hoffentlich auch eine Inspiration für andere Frauen*.

Dr. María Teresa Martínez Domínguez, Standortleiterin DaMigra Mecklenburg-Vorpommern



To have a sense of control
Empowerment
Самооценка
Inspirar otras mujeres
الانتماء
Belonging
Selbstbestimmung
Уважение
Coming out of isolation
Reflexión
Community-building
مشاركة
Mut

Ein Projekt von:



Gefördert durch:



Beauftragte der
Bundesregierung für Migration,
Flüchtlinge und Integration